

Regionalkonferenz für den Regierungsbezirk Oberbayern am 08.10.2007 in Bad Aibling

Best Practice-Beispiel von Prof. Günter Nagel
Präsident des Landesamtes für Vermessung und
Geoinformation
Stand 4.10.2007

Anrede,

Bild: Rosenheim (LP Glück)

der 3. Dezember 2006 war für das Landesamt für Vermessung und Geoinformation ein besonderer Tag: Damals überreichte mir Herr Landtagspräsident Alois Glück in Rosenheim den Integrationspreis „JobErfolg 2006 – Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz“. Gewürdigt werden sollte damit die an unserem Landesamt vorbildlich gelebte Integration und Zusammenarbeit von behinderten und nicht behinderten Beschäftigten.

Bild: Gratulation des Staatssekretärs Meyer an LVG

Zwei Tage später überbrachte uns Herr Staatssekretär Franz Meyer die Glückwünsche des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen zu diesem Preis. Das war eine sehr schöne Geste.

Frau Knochner klopfte vor einigen Wochen bei mir an. Sie beabsichtige, in Bad Aibling eine Regionalkonferenz zum Thema „Integration von Menschen mit Behinderung ins Erwerbsleben“ abzuhalten. Ich habe spontan zugesagt, denn das Thema liegt mir am Herzen. Dass mein

heutiger Beitrag unter Best Practice-Beispiel angekündigt ist, freut mich natürlich ganz besonders.

Meine Damen und Herren,
gestatten Sie mir vorweg einige Worte zu unserer Behörde, die ich leite, dem Landesamt für Vermessung und Geoinformation. Was tun wir am LVG, so die Abkürzung? Welche Rolle spielen darin unsere behinderten Kolleginnen und Kollegen?

Bild: Geburtsurkunde

Das Landesamt für Vermessung und Geoinformation kann auf eine über 200 Jahre alte Geschichte zurückblicken. Die Wurzeln reichen zurück auf das Topographische Bureau, das Kurfürst Maximilian IV. Joseph, der spätere König Max I., im Jahr 1801 gründete.

Bild: historische Topographische, Katasterkarte

Der noch junge Bayerische Staat erkannte seinerzeit, dass Informationen über den Grund und Boden sowie die Topographie des Landes wichtig sind; wichtig deshalb, weil sie Voraussetzung dafür sind, eine stabile Verwaltung und damit ein geordnetes Staatswesen aufzubauen. Schließlich war die Grundsteuer damals die Haupteinnahmequelle des Staates; die Grundsteuer wiederum basierte auf einer exakten Vermessung aller Grundstücke. Zugegeben, auch der militärische Zweck war ein weiteres Motiv zur Gründung unserer Verwaltung.

Bilder: Neue Produkte

Doch blicken wir nun in die Gegenwart: Auch im Informationszeitalter spielen Geoinformationen eine wesentliche Rolle im Staatsgefüge. Das

amtliche Vermessungswesen liefert den digitalen Rohstoff, die Geo-Basisdaten, flächendeckend, aktuell und mit amtlichem Gütesiegel:

- Farbige Orthophotos lückenlos mit hoher Detailschärfe, erneuert im 3-Jahreszyklus
- Das Digitale Geländemodell
- Das Digitale Landschaftsmodell und das Digitale Kartographische Modell
- Topographische Karten

Bild: DFK, ALB

Die dem LVG nachgeordneten 51 Vermessungsämter führen die Digitale Flurkarte und das Automatisierte Liegenschaftsbuch.

Bild: SAPOS

Mit dem Satellitenpositionierungsdienst SAPOS stellen wir präzise Positionierungen sicher. Das europäische Projekt GALILEO wird dabei eine wichtige Rolle spielen.

Bild: Internet

Unsere Geo-Basisdaten sind so strukturiert, dass Geofachdaten „angedockt“ werden können, z.B. über Internet-Technologien. Unsere Geo-Basisdaten bilden sozusagen das Stützkorsett, auf dem ein vernetzter Datenverbund entstehen kann.

Bild: GDI (automatisch einblendende Anwendungsbeispiele)

Diese Geodateninfrastruktur ist eine wesentliche Voraussetzung für ein modernes eGovernment.

Sie sehen, meine Damen und Herren, das heutige LVG ist eine hoch technologisierte Behörde. Wir haben gut 600 Bedienstete, davon 56 Schwerbehinderte, das sind fast 10 %.

Wie kam es zu dieser vergleichsweise hohen Quote?

Nach dem 2. Weltkrieg gab es zahlreiche Kriegsinvaliden, waren viele Menschen aufgrund von Kriegsverletzungen behindert. In dieser Zeit arbeiteten einige gehörlose Mitarbeiter am damaligen Landesvermessungsamt.

Bild: Steingravur

Sie wurden in einer hauseigenen Schulung zu Landkarten-Technikern ausgebildet. In dieser Frühphase wurde noch auf Lithographiesteinen graviert. Im Hintergrund des Bildes sehen Sie das Lager unserer Lithographiesteine – heute steht es unter Denkmalschutz. Es zeigte sich, dass diese Gruppe Zeichenarbeiten sorgfältig und zuverlässig erledigte.

In den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts herrschte insbesondere im Münchener Raum ein akuter Mangel an Arbeitskräften. Die positiven Erfahrungen motivierten uns, weitere hörbehinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen.

Bild: Gehörlose (hier nur Gebärdensprache!)

Anfang der 80er Jahre waren am Landesvermessungsamt 45 gehörlose Mitarbeiter beschäftigt. Ein Vorteil bestand sicher darin, dass damals ein gehörloser Ingenieur am Landesvermessungsamt beschäftigt war, der die Ausbildung leitete.

Bild: Gehörlose am Arbeitsplatz

Meine Damen und Herren,
wir sind eine Technikbehörde. Aufgrund des rasanten technischen Wandels mussten die Arbeitsweisen in den meisten Bereichen unseres Amtes umgestellt werden: weg von der manuellen Zeichnung und Gravur hin auf computergestützte Verfahren am Bildschirm. Dies erforderte eine Umschulung des Personals.

Die gehörlosen Kolleginnen und Kollegen wurden in hauseigenen Kursen mit den neuen Verfahren vertraut gemacht. Mittlerweile bewältigen sie die neue Technik vorbildlich.

Für Mitarbeiter- und Gruppengespräche wird dreimal im Monat ein halbtägiger professioneller Dolmetscherdienst angeboten, der von den jeweiligen Funktionseinheiten speziell reserviert werden kann.

Bild: Gebärdenkurs

Darüber hinaus haben wir seit mehreren Jahren hauseigene Gebärdensprachkurse eingerichtet. Mehrere Kolleginnen und Kollegen nehmen freiwillig an diesen Kursen teil, sie haben es inzwischen schon recht weit gebracht. Diese Damen und Herren lassen sich gerne rufen, wenn ein spontaner Informationsaustausch erforderlich ist.

Bild: Bildtelefon

Wir haben 5 spezielle Bildtelefone eingerichtet. Dies war ein Projekt zusammen mit dem Bayerischen Sozialministerium. Gehörlose oder auch Hörende erreichen über eine Vermittlungsstelle einen Gebärdendolmetscher, der auf dem Bildschirm sichtbar ist. Unabhängig davon erleichtert auch der E-Mail-Kontakt die Kommunikation ganz erheblich.

Bild: Warnlampe

Zur Sicherheit haben wir in den Räumen der Gehörlosen Alarmsysteme mit Warnlampen eingerichtet.

Bild: Wahl Schwerbehindertenvertretung

Meine Damen und Herren,
bedingt durch den Stellenabbau ging in den vergangenen Jahren die Zahl an gehörlosen Mitarbeitern auf nunmehr 29 zurück, bei wie gesagt insgesamt 56 Schwerbehinderten. Das Verhältnis ist in etwa gleich geblieben. Wir müssen weiterhin Personal abbauen. Der sehr schmale Einstellungskorridor gibt uns leider wenig Freiraum für Neueinstellungen. Doch ich habe großen Wert darauf gelegt, dass dabei auch junge Menschen mit Behinderung berücksichtigt werden.

Bild: Kucik

Vor 4 Jahren haben wir einen jungen Mitarbeiter mit spastischer Behinderung eingestellt. Herr Christian Kucik arbeitet in unserem Dokumentenmanagement und leistet hier vorbildliche Arbeit; er ist ideenreich und beliebt. Wir begegnen uns oft in meinem Vorzimmer. Die freundliche Art von Herrn Kucik ist für mich immer aufmunternd.

Das gilt auch für die Begegnungen mit unseren gehörlosen Kolleginnen und Kollegen, sei es nun im Flur, beim Mittagessen oder sonst wo. Ich kann zwar die Gebärdensprache kaum, doch meist genügen schon der Blick und einige Gesten und der Kontakt ist hergestellt. Es wird vom Herzen her kommuniziert; der Kopf als Übersetzungsmaschine ist nebensächlich.

Ich hielt es für eine Verpflichtung, die langjährige Tradition in der Zusammenarbeit mit hörbehinderten Menschen am LVG fortzusetzen. Deshalb bemühte ich mich intensiv um die Zuweisung von Stellen für behinderte Menschen aus dem Stellenpool des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen. Der Integrationspreis JobErfolg 2006 ermutigte mich in diesem Vorgehen, zumal es im Amt breiten Zuspruch gab.

Bild: Azubis

Seit 1. September sind nun fünf neue Azubis im Fachgebiet Kartographie am LVG beschäftigt, davon sind 2 der jungen Menschen hörbehindert. Die drei hörenden und die zwei hörbehinderten Azubis haben sich innerhalb kürzester Zeit aufeinander eingestellt und unterstützen sich gegenseitig vorbildlich.

Bild: Azubis 2

Auf Wunsch der hörenden Azubis wurde in den Ausbildungsplan ein Gebärdensprachkurs mit 1 – 2 Wochenstunden aufgenommen. Für den Unterricht an der Berufsschule sowie für unterrichtsähnliche Ausbildungsabschnitte am Arbeitsplatz stehen erfahrene Gebärdendolmetscher zur Verfügung.

Bild: Monatsgespräch Personalrat

Meine Damen und Herren,
gerade wir Hörenden können von unseren gehörlosen Kolleginnen und Kollegen viel lernen. Mir wird das besonders bewusst in den Sitzungen mit dem Personalrat. Da ist regelmäßig auch Frau Staudt anwesend, zusammen mit einer Gehörlosendolmetscherin. Frau Staudt ist gehörlos

und bekleidet mit großem Engagement die Funktion der Vertrauensfrau für unsere Schwerbehinderten.

Es treten immer wieder Situationen auf, in denen wir Hörenden durcheinander reden, uns in Wirklichkeit nicht zuhören und verstehen. Verständlicherweise ist die Dolmetscherin dann überfordert und mahnt zur Disziplin.

Bei unseren weiteren 30 Menschen mit Behinderung handelt es sich meist um Mitarbeiter, die durch Krankheit oder Unfall in diese Situation geraten sind. Das Fortbestehen des Arbeitsverhältnisses ist für diese Menschen besonders wichtig. Sie brauchen eine Aufgabe, damit sie sich als vollwertig und anerkannt fühlen. Für ihr seelisches Gleichgewicht spielt das eine ganz wichtige Rolle. Bei uns arbeiten Kolleginnen und Kollegen, die ein schweres Leiden haben. Wenn sie einmal zuhause bleiben, dann weiß jeder, dass es Ihnen sehr schlecht geht.

Nun glauben Sie bitte bloß nicht, meine Damen und Herren, dass bei unseren Schwerbehinderten immer alles glatt läuft. Da gibt es auch mal Zoff. Bei den Gehörlosen geht das geräuschlos, doch nicht weniger intensiv ab als bei uns Hörenden. Konfliktstoff ist z.B. die Gebärdensprache. Da gibt es die Lautbegleitende und die Deutsche Gebärdensprache. Das Konfliktpotenzial liegt in einem Kommunikationsproblem - genauso wie bei uns Hörenden!

Meine Damen und Herren,

Ich mag den Begriff Schwerbehindertenquote oder gar Pflichtquote nicht gerne. Für mich sind das Unwörter, denn sie klingen so nach „es muss halt sein“ und nach „Ausgleichszahlung, wenn das Soll nicht erfüllt wird“.

Auch die Begriffe Schwerbehinderter oder Schwerbehinderte signalisieren eher eine Außenseiterrolle und kein unverkrampftes Miteinander.

Bild: Golfspieler

Die Franzosen lehnen ja Anglizismen grundsätzlich ab. Als frankophiler Mensch habe ich dafür Verständnis. Für bemerkenswert halte ich allerdings das französische Wort „handicapé“ für Menschen mit Behinderung. Auch bei uns in Deutschland kennt man den aus dem Englischen kommenden Begriff Handicap, z.B. beim Golfspiel. Selbst bei unterschiedlichem Handicap kann mit jedem Golfer eine Runde Golf gespielt werden. Im Sinne dieser Chancengleichheit möchte ich den Begriff „Menschen mit Behinderung“ verstehen.

Bild: Staudt, Kucik, Schuller, Mally

Meine Damen und Herren,
wir haben am LVG ein unverkrampftes Miteinander gefunden, in dem das Wort Schwerbehinderter kaum vorkommt. Es sind Kolleginnen und Kollegen mit einem bestimmten Handicap, das irgendwo jeder von uns hat. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Menschen mit Behinderung viel Positives zur Sozialkultur unseres Amtes beitragen.

Ich wünsche, dass die anderen Behörden, Betriebe oder Unternehmen dem Beispiel unseres Amtes folgen. Für das Entgegenkommen werden ihnen die Menschen mit Behinderungen dankbar sein und sie werden motiviert an die Arbeit gehen. Ich füge hinzu, Alle, der gesamte Betrieb, werden bereichert.

Bild: Danke für die Aufmerksamkeit